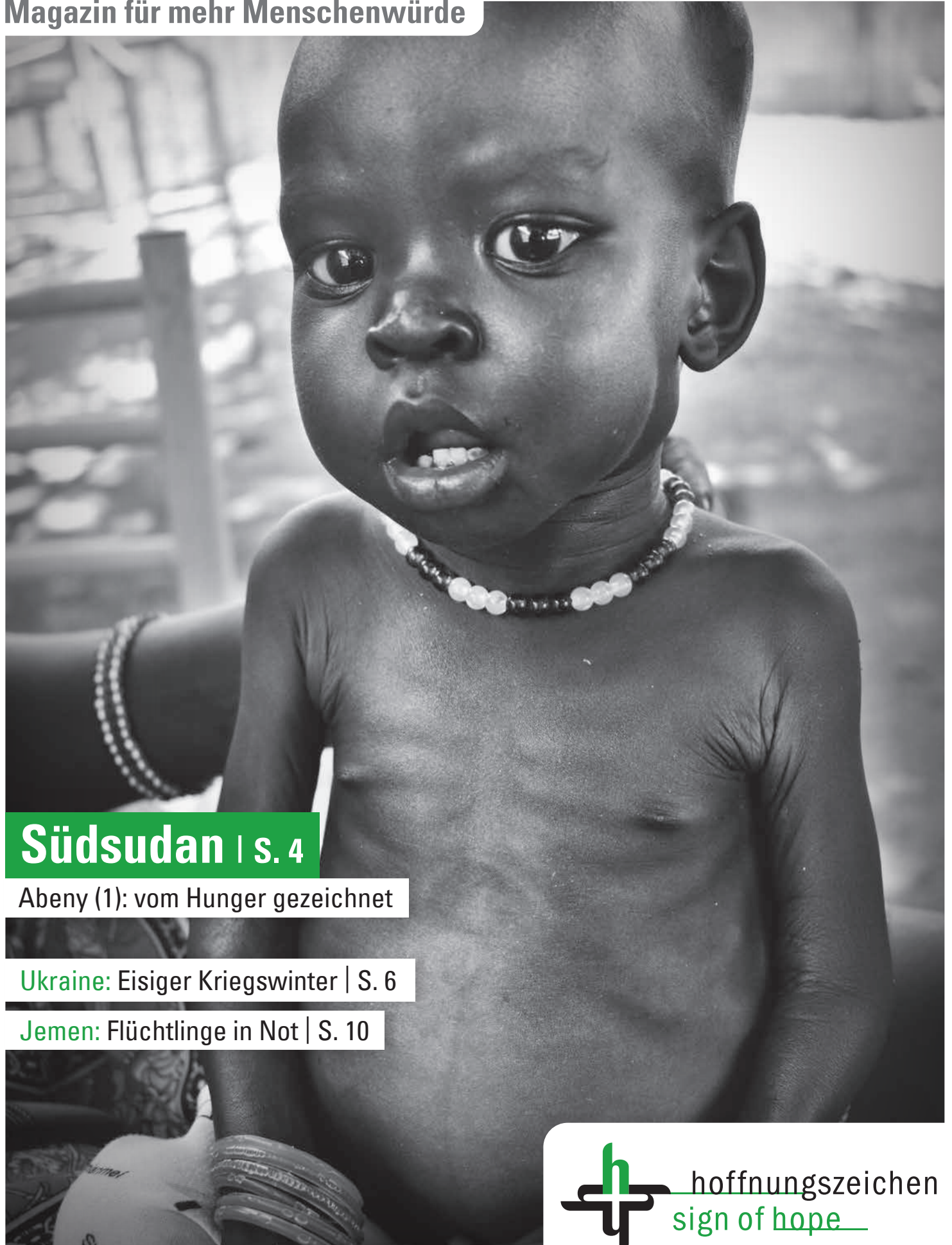


HOFFNUNGSZEICHEN

Magazin für mehr Menschenwürde

www.hoffnungszeichen.de

12/2024



Südsudan | s. 4

Abeny (1): vom Hunger gezeichnet

Ukraine: Eisiger Kriegswinter | S. 6

Jemen: Flüchtlinge in Not | S. 10

ISSN 1615-3413



hoffnungszeichen
sign of hope

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“ Matthäus 25,40

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

zu Weihnachten möchten wir unseren Lieben eine Freude machen; die Hoffnung, die sich uns durch das kleine Christuskind erschließt, möchten wir in Liebesgaben weiterreichen. Mit einer wundervollen Geschenkspende lässt sich sogar doppelt Freude bereiten – dem Beschenkten und den Menschen, denen mit der Spende geholfen wird. Wie das geht, erfahren Sie unter www.hoffnungszeichen.de/weihnachtsgeschenk. Dort finden Sie drei Möglichkeiten für Geschenkspenden: Sie können Kindern im Südsudan die Chance auf einen Schulbesuch eröffnen, Frauen in Uganda eine sichere Geburt ermöglichen oder armen Familien im Jemen Schafe für eine Tierzucht schenken. Drei Geschenke der Hoffnung, die das Leben dieser Menschen nachhaltig verbessern.

Wie segensreich Ihre Unterstützung für Hilfsprojekte von Hoffnungszeichen wirkt, zeigt das Beispiel der kleinen Abeny im Südsudan. Dank medizinischer Versorgung und Aufbaumahrung kann die Einjährige die ersten Schritte in ihrem Leben gehen. Bisher war das mangelernährte Kind zu schwach dazu. Lesen Sie mehr auf S. 4–5.

Unter großer Ernährungsunsicherheit leiden auch die Menschen in Äthiopien. Der Klimawandel bedroht ihre Lebensgrundlage. Wir helfen in akuter Not. Mehr dazu auf S. 3.

Krieg und Gewalt bringen Elend und Leid über die Menschen. Erst kürzlich warnten die Vereinten Nationen vor der Zunahme des Hungers in 22 Ländern und Regionen infolge weltweiter Konflikte. So blicke ich mit Sorge auf die Lage in der Ukraine und im Jemen. In der Ukraine stehen wir den Menschen bei, damit sie sich gegen den Winter wappnen können (S. 6).

Im Jemen leisten wir humanitäre Hilfe für Binnenvertriebene, die alles verloren haben und in Armut leben (S. 10–11).

Danke, liebe Leserinnen und Leser, dass Sie mit uns gemeinsam an der Seite der Not leidenden und bedrängten Menschen stehen. Ihre Spenden ermöglichen es, ihnen die Hand zu reichen und ihnen Hoffnung auf ein menschenwürdiges Leben zu schenken. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien eine besinnliche Adventszeit und ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest.

Herzlichst Ihr

Klaus Stieglitz



„Ist es Ihnen möglich, die Menschen im Südsudan, in Äthiopien, im Jemen oder in der Ukraine mit Ihrer Gabe zu unterstützen?
Vielen herzlichen Dank!“

Klaus Stieglitz, Erster Vorstand
von Hoffnungszeichen e.V.

Aktuelle Projekte

Äthiopien: 03

Verlorene Heimat, verlorene Hoffnung

Südsudan: 04

Abenys erste Schritte

Jemen: 10

Gestohlene Kindheit

Menschenrechte

Ukraine: 06

Hoffnung im eisigen Kriegswinter

Weltweit: 07

Öl schafft humanitäre Katastrophen

Sudan: 12

Christen zwischen den Kriegsfronten

Gebetsanliegen 08

Forum 13

Impressum 14



Titelbild:

Die einjährige Abeny war durch Mangelernährung und Krankheit so geschwächt, dass sie bisher nicht gehen konnte. Durch medizinische Betreuung in der Klinik der Diözese Rumbek und durch das Ernährungsprogramm der Missionarinnen der Nächstenliebe hat sie Kraft gewonnen und konnte die ersten Schritte ihres Lebens machen. Mehr dazu auf S. 4–5.



Der zweijährige Ermias ist akut mangelernährt. Seit der Flucht fällt es seiner Mutter Hasna Muusa Amiin schwer, ihre Familie ausreichend zu versorgen.



Madina Humud floh mit ihrer Familie vor gewaltsamen Konflikten. Seitdem ist die Mutter dringend auf Lebensmittelhilfe angewiesen.

Spenden für Projekte in Äthiopien



Äthiopien

Verlorene Heimat, verlorene Hoffnung

In den Konflikt- und Dürregebieten Afars kämpfen Familien täglich ums Überleben. Hoffungszeichen unterstützt Bedürftige mit lebensrettender Nahrungsmittelhilfe.

„Die Kämpfe waren plötzlich so nah“, erinnert sich **Hasna Muusa Amiin**, Mutter von fünf Kindern. Ihr Mann und der älteste Sohn blieben zurück, um das Zuhause vor den Angreifern zu verteidigen. „Ich floh mit den kleineren Kindern, mit nichts als den Kleidern am Leib“, erzählt die 42-Jährige. Das Haus, die Kühe und Ziegen, das wenige Hab und Gut blieben zurück. Am Tag nach ihrer Flucht erhielt Hasna die schreckliche Nachricht: Ihr Mann und auch der 17-jährige Sohn wurden getötet. Die beiden wurden im Juli Opfer des langjährigen, blutigen Konflikts an der Grenze zwischen den äthiopischen Regionen Afar und Somali. Die letzten Jahre machte vor allem der Bürgerkrieg in Tigray Schlagzeilen – 600.000 Menschen starben. Trotz des Friedensabkommens im November 2022 bleibt die Lage instabil und die humanitäre Situation angespannt. Der Konflikt weitete sich auch auf die Region Afar aus. So kämpfen in den entbehrungsreichen Landschaften im Nordosten Äthiopi-

ens zahlreiche Familien ums Überleben. Rund eine Million Binnenvertriebene hoffen auf eine Rückkehr, doch Dürre und verlorene Viehbestände erschweren den Neuanfang. In ihrer Verzweiflung baute Hasna Muusa Amiin eine provisorische Hütte. Notdürftig bedeckt mit einer Plastikplane bietet die Behausung kaum Schutz. Regen dringt ein, die Nächte sind kalt. Die Familie schläft auf dem harten Boden. Die Nahrung reicht kaum, und die Witwe sieht besorgt, wie ihre Kinder schwächer werden. Besonders ihr Sohn **Ermias** (2) ist mangelernährt.

Kinder, die nie satt werden

Auch die Familie von **Madina Humud** leidet größte Not. Die junge Frau lebt seit ihrer Flucht getrennt von ihrem Mann mit drei ihrer Kinder völlig mittellos in einem Lager für Binnenvertriebene. „Ich versuche selbst nichts zu essen, um meine Kinder zu ernähren, doch es reicht nie, um sie satt zu bekommen“, erzählt sie verzweifelt.

Gemeinsam mit unserem Partner **Afar Pastoralist Development Association (APDA)** leisten wir lebensrettende Hilfe für Binnenvertriebene wie Hasna Muusa Amiin und Madina Humud. Bei einer von mehreren geplanten Hilfsaktionen in Afar möchten wir aktuell 41 besonders von Krankheit, Hunger und Entbehrung betroffene, kinderreiche Familien im Distrikt Yanguddi mit Weizen- und Kichererbsenmehl versorgen und ihnen so zwei Monate lang das Auskommen sichern.

Liebe Leserinnen und Leser, mit 35 Euro ermöglichen Sie einem Binnenvertriebenen diese Unterstützung und schenken ihm Hoffnung. Jede Spende unter dem Stichwort „Äthiopien“ hilft. Vielen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sabrina Pohl



Sorgfältig untersucht Ernährungsberater John Chol Ajuong die anderthalbjährige Abeny. Ihre Mutter trug das Kind 50 km weit in die Klinik nach Rumbek.



Die Missionarinnen der Nächstenliebe, im Bild Schwester Fidene, helfen aktuell 124 mangelernährten Kindern mit fachgerechter Ernährung und Fürsorge.

Video: Lebensrettende Hilfe für die Kleinsten



Südsudan

Abenys erste Schritte

Die Klinik der Diözese Rumbek und ein spezielles Ernährungsprogramm der Missionarinnen der Nächstenliebe helfen unterernährten Kindern.

Ein Lächeln. Endlich. Die andert-halb-jährige **Abeny Madol*** läuft ein paar unsichere Schritte, und ihre dunklen Augen strahlen dabei. Dieses Strahlen hat Abenys Mutter **Adeng Macuor*** schon lange nicht mehr gesehen – und, dass ihr Kind versucht zu laufen, noch nie. Noch merkt man der kleinen Abeny die Folgen ihrer schweren Mangelernährung an – der Bauch ist aufgequollen, und sie ist weiterhin sehr schwach. Doch der fürchterliche Durchfall, der den kleinen Körper unablässig auszehrte, konnte inzwischen dank der fachkundigen Behandlung in der Krankenstation der Diözese Rumbek und dem angegliederten Ernährungszentrum der *Missionarinnen der Nächstenliebe* geheilt werden. Damit wurde auch die Dehydrierung des Kindes gestoppt, und jetzt kann mit kindgerechter Ernährung der Genesungsprozess voranschreiten.

Letzte Hoffnung auf Hilfe

„Ich dachte, sie hat Malaria“, erzählt die 24-jährige Mutter, die den jammervollen Zustand ihres kleinen Mädchens schon seit vier Monaten mitansehen musste. „Meine Tochter erbrach sich, hatte Durchfall, konnte keine Nahrung bei sich behalten, und sie weinte Tag und Nacht. Es war schlimm. Sie ist doch noch so klein, sie muss doch essen!“ Abeny ist das erste und bisher einzige Kind der jungen Frau. In ihrem Dorf Pagor (Bezirk Cueibet) versuchten ihre Familie und Nachbarn, ihr und dem Kind zu helfen – mit den üblichen Mitteln, die einer Dorfgemeinschaft im ländlichen Südsudan normalerweise zur Verfügung stehen: Gute Ratschläge, Vermutungen, der Besuch einer kleinen, schlecht ausgestatteten Gesundheitsstation in der Nähe und die Hilfe von traditionellen Heilern. Wo guter Wille ist, ist

aber manchmal noch lange kein richtiger Weg. Abenys Zustand besserte sich nicht. Schließlich riet man der jungen Frau, ihr Kind ins Gesundheitszentrum der Diözese nach Rumbek zu bringen – ein Fußmarsch von rund 50 km. Doch schon kurz nach ihrer Ankunft dort erkannte die erschöpfte junge Mutter, dass sie diesen beschwerlichen Weg nicht umsonst gegangen war. Ernährungsberater **John Chol Ajuong** untersuchte das Kind und befragte auch Adeng Macuor nach ihren Lebensumständen. „Unser Dorf liegt im Flachland. Letztes Jahr haben wir Erdnüsse, Sorghum und andere Gemüsesorten wie Okra und Kürbis angebaut. Unsere Ernten wurden durch schwere Überschwemmungen zerstört. Es ist schwer, genug zu essen zu beschaffen. Der Hunger ist ein echtes Problem“, berichtet sie. Problematisch ist die Ernährungs-

situation nicht nur für Adeng Macuor. **Edem Wosornu** vom Amt der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten erklärte im August laut *Vatican News*, dass mehr als 9 Mio. Menschen im Südsudan – 76 % der Bevölkerung – humanitäre Hilfe benötigen. 7,1 Mio. Menschen seien akuter Ernährungsunsicherheit ausgesetzt, was einem Anstieg von 1,5 Mio. Menschen innerhalb eines Jahres entspreche. Die humanitäre Notlage im Südsudan werde durch eine sich verschärfende Wirtschaftskrise noch verschlimmert, so *Vatican News* weiter: „Die meisten Ölexporte sind seit Februar wegen einer gebrochenen Pipeline zum Stillstand gekommen. Die Abwertung des südsudanesischen Pfunds um mehr als 70 % in den ersten sechs Monaten des Jahres 2024

habe dazu geführt, dass Grundnahrungsmittel für viele Menschen unerschwinglich geworden sind und die jährliche Inflationsrate nach Angaben des nationalen Statistikamtes im Juni 97 % erreicht hat.“

Unterstützung für Bedürftige

Der Krankenstation der Diözese und der Arbeit der Ordensschwestern sind wir seit vielen Jahren ein wichtiger Partner, um gemeinsam die Not der Menschen in der Region zu lindern. Mit unserer Unterstützung helfen die Schwestern mit ihrem Ernährungsprogramm aktuell 124 unterernährten Kindern. Auch psychisch Kranken, HIV/AIDS- und Lepra-Patienten sowie älteren Menschen kann durch die Verteilung von Lebensmitteln (Reis, Bohnen, Salz, Speiseöl) Beistand gegeben werden. Die Menschen werden zudem mit

Kleidung, Decken, Bettlaken und Seife versorgt.

Liebe Leserinnen und Leser, dank der Hilfe unserer Partner und Ihres großzügigen Engagements ist diese lebenswichtige Hilfe für Menschen im Südsudan möglich. Unter dem Spendenstichwort „Südsudan“ können Sie beispielsweise für 25 Euro Spezialnahrung für ein Kind wie Abeny zur Verfügung stellen. 50 Euro kostet ein großer Sack Bohnen. Herzlichen Dank!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin

Wahlen im Südsudan erneut verschoben

Am 22. Dezember sollten die ersten Wahlen im Südsudan seit der Unabhängigkeit 2011 stattfinden. Nicholas Haysom, Leiter der Mission der Vereinten Nationen im Südsudan (UNMISS), sah schon im Vorfeld erhebliche Defizite, um freie und faire Wahlen umzusetzen. Nun sind die von der Bevölkerung langersehnten Parlaments- und Präsidentschaftswahlen erneut um zwei Jahre verschoben worden. Die für Februar 2023 geplanten Abstimmungen wurden schon aufgeschoben, weil die Regierung wichtige Vereinbarungen des Friedensabkommens von 2018 nicht einhielt.

Der Südsudan steckt in einer tiefen wirtschaftlichen und politischen Krise und hat sich immer noch nicht von dem Bürgerkrieg von 2013 bis 2018 erholt, bei dem rund 400.000 Menschen gestorben sein sollen. Naturkatastrophen, Ernährungsunsicherheit und Konflikte schwächen das Land.



Der kleinen Abeny sieht man die Folgen ihrer Durchfallerkrankung und Mangelernährung noch an – aber sie ist dank unserer Partner auf dem Weg der Gesundung.



Olesya Piatachenko in der winzigen Küche ihrer Unterkunft. Die bittere Not der Familie durch den Verlust der Heimat ist ein Beispiel für viele Binnenflüchtlinge in der Ukraine.



Ein Zeichen der Hoffnung: Holzbriketts für den anstehenden harten ukrainischen Kriegswinter sind eine lebenswichtige Hilfe. Sie bedeuten Wärme für drei Monate.

Video: Winterhilfe für Binnenvertriebene



Ukraine

Hoffnung im eisigen Kriegswinter

Flucht, Enge, Kälte und Hunger prägen den Alltag der Menschen in der Ukraine. Familien kämpfen ums Überleben. Holzbriketts und Lebensmittelhilfe werden zum Rettungsanker im Kriegswinter.

Der Krieg in der Ukraine hat Millionen Menschen vertrieben. Auch **Olesya Piatachenko** und ihre Familie. „Wir beteten für ein Kriegsende, doch die Explosionen kamen immer näher. Meine Kinder hatten furchtbare Angst. In einer Nacht trafen wir die schwerste Entscheidung unseres Lebens: Mit dem Nötigsten floh ich mit meinen Söhnen, 15 und 19 Jahre alt, aus unserem geliebten, jetzt umkämpften Novoselivka in der Oblast Donezk in die Region Dnipropetrowsk“. Ihr Mann **Serhiy**, Klempner in einem Krankenhaus, und die Großmutter blieben zunächst zurück. Die Familie hoffte auf eine baldige Rückkehr. Doch als das Krankenhaus den Betrieb einstellen musste, ließ der besorgte Ehemann schweren Herzens alles zurück, und die beiden folgten der Familie in die sicherere Region Richtung Westen. Ein winziges Haus mit zwei Zimmern in einem Dorf ist nun ihr Zuhause. „Die Enge macht uns sehr zu schaffen. Wir müssen alles teilen.

Damit der Wohnraum nicht zu stark auskühlt, müssen wir den Ofen ständig heizen. Aber das Brennmaterial ist knapp. Durch einen Unfall habe ich dauerhaft starke Schmerzen, muss immer wieder ins Krankenhaus und bin auf Medikamente angewiesen. Jetzt muss ich oft entscheiden: Entweder Schmerzmittel für mich oder Wärme für alle. Es zerreißt mir das Herz. Wir haben nichts mehr!“ Perspektiven und Verdienstmöglichkeiten fehlen, und der Kriegswinter droht mit eisiger Kälte. In dieser Notlage hilft Hoffnungszeichen Binnenvertriebenen und Geflüchteten mit einem Projekt, das vom *Auswärtigen Amt* gefördert wird. Unser ukrainischer Projektpartner *New Way* liefert der Familie Holzbriketts für drei Monate. „Diese Hilfe ist alles für uns! Wir sind unbeschreiblich dankbar!“, seufzt die Mutter unter Schmerzen mit Tränen der Dankbarkeit in den Augen.

Klaus Stieglitz, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen, betont: „Der

Krieg hat Millionen Menschen aus der Sicherheit in Schrecken und Not gestürzt. Olesya Piatachenkos Erfahrung steht für das Schicksal vieler Entwurzelter, deren Rechte auf Sicherheit und angemessenen Wohnraum verletzt sind. Ohne Hilfe können sie kaum überleben.“

Unsere Solidarität ist ihre Hoffnung: Wir möchten 540 Familien in Donezk und Charkiw lebenswichtige Winterhilfe leisten.

Bitte helfen Sie mit: 50 Euro (Spendenstichwort „Ukraine“) wärmen einen Wohnraum im Kriegswinter. Jeder Betrag hilft. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Eva Amann



Im Südsudan konnte Hoffnungszeichen durch Untersuchungen von Trinkwasser aus Brunnen die Verschmutzung durch die Erdölindustrie nachweisen.



Das verantwortungslose Vorgehen bei der Erdölförderung und -verarbeitung hat in dem ostafrikanischen Land zu einer großflächigen Verseuchung der Umwelt geführt.

Verlauf und Ergebnisse der COP29



Weltweit

Öl schafft humanitäre Katastrophen

Die Weltklimakonferenz COP29 hat aktuell ein Schlaglicht auf die Wechselwirkungen zwischen fossilen Energieträgern und Klimawandel einerseits sowie Menschenrechtsverletzungen und humanitäre Not andererseits geworfen.

Dass die Wahl des Konferenzortes der COP29 ausgerechnet auf die aserbaidische Hauptstadt Baku fiel, ließ unabhängige Beobachter nichts Gutes ahnen. Einkünfte aus der Ölförderung haben Aserbaidschan so reich gemacht, dass der autoritär regierte Staat massiv in eine aggressive militärische Aufrüstung investieren konnte. Die Einnahmen aus dem Ölgeschäft ermöglichten es dem Regime, im September 2023 Bergkarabach anzugreifen und sich die armenische Exklave im Handstreich einzuverleiben. Die Folge war ein Exodus der armenischen Bevölkerung aus Bergkarabach; mehr als 100.000 Menschen flohen nach Armenien und sind dort auf humanitäre Hilfe angewiesen.

Das ist eines von vielen Beispielen, die verdeutlichen, warum wir uns als Menschenrechtsorganisation für den Umweltschutz einsetzen müssen: Umweltschutz ist Menschenrecht. Vielen ist klar, dass die Verbrennung fossiler Energieträger

negative Auswirkungen auf die Umwelt hat, vor allem hinsichtlich der Folgen für das Klima. Dass auch die Förderung und Weiterverarbeitung von Erdöl, Erdgas oder Kohle Menschen in Not und Elend stürzt, ist weniger bekannt. Wir haben im Südsudan dokumentiert, wie sehr die Menschen dort unter dem Ölgeschäft leiden. Wie gierige Heuschrecken fallen die Petro-Unternehmen über das Land her. Gestützt durch eine vom Ölgeschäft profitierende Regierung vertreiben sie Menschen aus ihren Dörfern, um in Ruhe nach dem „schwarzen Gold“ bohren zu können. Die Abfälle aus der Ölförderung vergifteten das Trinkwasser von mehr als 600.000 Menschen – eine humanitäre Katastrophe. Wenn also im Zuge der Diskussionen um den Klimawandel der Ausstieg aus der Nutzung fossiler Energieträger gefordert wird, schließen wir uns diesem Wunsch an, weil wir aus eigener Anschauung erkennen, welche schädlichen Wirkungen diese Ener-

gieträger mittelbar und unmittelbar haben. Für Hoffnungszeichen ist es ein wichtiges Anliegen, denjenigen Menschen solidarisch beizustehen, die durch den weltweiten Energiebedarf in Not geraten sind.

Bitte unterstützen Sie die Hoffnungszeichen-Projekte im Südsudan und in Armenien, beispielsweise durch eine regelmäßige Spende als Förderpartner. Gerne können Sie dazu das Formular auf Seite 14 nutzen. So reichen Sie bedrängten Menschen die Hand, um ihnen ein würdiges Leben zu ermöglichen. Unser Buch „Das Öl, die Macht und Zeichen der Hoffnung“ können Sie gerne kostenlos unter der Telefonnummer 07531 9450-160 anfordern.



Den Artikel verfasste Klaus Stieglitz, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen

Anliegen für jeden Tag

Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. (Lk 2,10–11)

01. Libanon

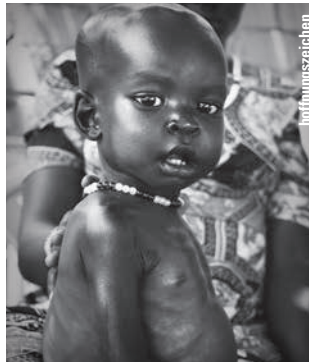
Allein in den ersten drei Oktoberwochen haben Auseinandersetzungen zwischen Israel und der *Hisbollah* im Libanon laut *Vereinten Nationen (VN)* ca. 1,2 Mio. Menschen aus dem Süden und Osten des Landes zur Binnenflucht bewegt. Beobachter fürchten eine Verschärfung der humanitären Krise. (Quelle: Vatican News)

02. Int. Tag für die Abschaffung der Sklaverei

Die Zahl der Menschen in moderner Sklaverei ist alarmierend hoch: Es dürften mehr als 50 Mio. Menschen betroffen sein. Frauen und Kinder sind besonders gefährdet, Opfer von Zwangsarbeit, Zwangsheirat, Menschenhandel und sexueller Ausbeutung zu werden. (Quelle: ILO)

03. Südsudan

9 Mio. Menschen – 76 % der Bevölkerung – benötigen humanitäre Hilfe. Naturkatastrophen zerstören Ernten und verschärfen die Hungersituation. Eine Wirtschaftskrise mit Währungsverfall und hoher Inflation macht Grundnahrungsmittel für viele unerschwinglich. Mehr dazu auf S. 4–5.



04. Myanmar

Die Militär-Junta bekämpft weiterhin Widerstandsgruppen im Land mit der Luftwaffe: Am 17. Oktober bombardierten Flugzeuge zweimal in Nawngkhio Feiern zum buddhistischen Lichterfest Thadingyut. Laut Nachrichtenportal *The Irrawaddy* wurden einige Gebäude zerstört, Opfer gebe es nicht. (Quelle: KNA)

05. Haiti

Die VN warnen vor Gewalteskalation und humanitärer Krise. 2024 sollen bis Oktober 3.600 Menschen durch Bandengewalt getötet worden sein. Die Dominikanische Republik schob Anfang Oktober fast 11.000 geflüchtete Haitianer unter Gewaltanwendung ab und baut seit 2022 eine Mauer entlang der Grenze. (Quelle: FAZ)

06. Mexiko

Auftragsmörder sollen am 20. Oktober im Bundesstaat Chiapas den indigenen katholischen Priester und Menschenrechtsaktivisten **Marcelo Pérez** (51) erschossen haben. Zwei Tage später wurde ein Tatverdächtiger festgenommen. Tausende Menschen nahmen an der Beerdigung teil. (Quelle: KNA)

07. Afrika / Nigeria

Das Mpox-Virus tritt laut afrikanischer Gesundheitsbehörde

bisher in 18 Staaten der *Afrikanischen Union* auf. 2024 seien bis Oktober ca. 1.100 Menschen mit einer Infektion gestorben. Nach Ruanda und DR Kongo startete Nigeria im Oktober als drittes Land eine Impfkampagne. (Quelle: Ärztezeitung)

08. Angola

Ana da Silva Miguel alias **Neth Nahara**, Sängerin und Mutter, setzte sich auf dem Kurzvideo-Portal *TikTok* für Frauenrechte, Bildung und Gesundheit ein. Weil sie Präsident **João Lourenço** kritisierte, wurde sie laut *Amnesty International (AI)* im August 2023 verhaftet und muss zwei Jahre in Haft. (Quelle: AI)

09. Philippinen

Ca. 100 Personen starben Ende Oktober durch Taifun Trami. Über 4,2 Mio. Menschen betraf der Tropensturm, mehr als 300.000 flohen laut Katastrophenschutz. Am schlimmsten war es auf der Hauptinsel Luzon. Die Stadt Naga stand unter Wasser, vom Vulkan Mayon stürzten Schlammlawinen. (Quelle: NZZ)

10. Tag der Menschenrechte

In vielen Teilen der Welt werden noch immer Menschenrechte verletzt. „Jedem Menschen stehen die universellen Werte Würde, Freiheit und Gerechtigkeit zu. Mit Petitionen und Projekten setzen wir uns für Menschen ein, deren grundlegende Rechte verletzt werden“, so Hoffungszeichen-Vorstand **Klaus Stieglitz**.

11. Äthiopien

Fast 6 Mio. Malariafälle in 2024 meldeten die VN bis Oktober, die Hälfte davon in der Region Oromia; 1.023 Personen starben an der Infektion. Die Lage hat sich verschlechtert, weil die Mückenbekämpfung reduziert wurde und es zudem an Medikamenten mangelt. (Quelle: Tropeninstitut.de)

12. Afrika

27 Mio. Menschen im südlichen Afrika sind durch Dürre von einer Hungerkrise betroffen, davon 21 Mio. Kinder, berichteten die VN im Oktober. Lesotho, Malawi, Namibia, Sambia und Simbabwe riefen eine nationale Notlage aus und baten um internationale Hilfe. (Quelle: Tagesschau)

13. Nigeria

Schwere Überschwemmungen zwangen Zehntausende Menschen Mitte Oktober zur Flucht. Zwei große Flüsse überfluteten über 60.000 Hektar Land, zerstörten Häuser und Felder. Über 1 Mio. Menschen sind betroffen; 60.000 wurden in Sicherheit gebracht. (Quelle: DW)

14. Jemen

Millionen Menschen leiden unter den Folgen des seit 2015 andauernden Krieges, der eine der schlimmsten humanitären Krisen weltweit ausgelöst hat. Vor allem Kinder benötigen dringend Hilfe; sie können oft nicht zur Schule gehen und leiden an Mangelernährung. Mehr auf S. 10–11.





15. Asien

Tausende Schulen in Myanmar, Laos, Thailand und Vietnam seien seit dem verheerenden Taifun Yagi im September beschädigt oder geschlossen, 1,3 Mio. Kinder ohne Schulunterricht, berichteten die *VW* im Oktober. Lernprobleme, Wissenslücken und Schulabbrüche könnten die Folge sein. (Quelle: Vatican News)

16. Südsudan / Sudan

0,5 Mio. Sudanesen flüchteten wegen des Konflikts zwischen Regierungstruppen und der Miliz *Rapid Support Forces (RSF)* in den Südsudan. Der *RSF* zwangskonvertierte Christen systematisch zum Islam, berichten Menschenrechtler. Mehr dazu auf S.12. (Quelle: Vaticannews)

17. Syrien

Bischof **Hanna Jallouf** aus Aleppo befürchtet weitere Abwanderung und entvölkerte christliche Gemeinden in Idlib: Von den 10.000 Christen vor dem Bürgerkrieg 2011 lebten dort heute nur noch ca. 650, meist Ältere. Restriktionen schränkten das christliche Leben stark ein. (Quelle: Vatican News)

18. Internationaler Tag der Migrant*innen

Dieser Tag erinnert an die 120 Mio. Menschen weltweit auf der Flucht, von denen 40 % Kinder und Jugendliche sind, die besonders unter den Folgen von Vertreibung, Konflikten und Menschenrechtsverletzungen leiden. (Quelle: Welthungerhilfe)

19. Weltweit

Über 370 Mio. Mädchen erlebten sexualisierte Gewalt, jedes achte weltweit, so die erste internationale Einschätzung der *VN* zu dem Thema. Nimmt man verbale Belästigung und Missbrauch im Internet hinzu, gibt es sogar 650 Mio. Betroffene. Im Alter von 14 bis 17 Jahren sei die Zahl am höchsten. (Quelle: NZZ)

20. Int. Tag der menschlichen Solidarität

„Albert Schweitzer sagte: ‚Das Mitfühlen mit allen Geschöpfen ist es, was den Menschen erst wirklich zum Menschen macht‘. Indem wir uns gemeinsam für die Rechte und das Wohl der Schwächeren einsetzen, leben wir für mehr Menschlichkeit in unserer Welt“, so **Klaus Stieglitz**, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen.

21. Nicaragua

Von Elektroschocks, Schlägen, Isolationshaft, Schlafentzug, schlechter Nahrung, unzureichender medizinischer Versorgung und ständigen Verhören in Gefängnissen berichtet die *Inter-amerikanische Kommission für Menschenrechte*. Dutzende Menschen seien illegal inhaftiert. (Quelle: Vatican News)

22. Nordkorea / Südkorea

Pjöngjang will die Grenze zu Südkorea *„dauerhaft blockieren“*. Die letzten Zugänge vom Norden in den Süden sollen vollständig gekappt werden, auch für humanitäre Hilfslieferungen. Laut Südkorea verlegte Nordkorea monatelang tausende Landminen an der Grenze. (Quelle: DW)

23. Papua-Neuguinea

Der steigende Meeresspiegel schwemme Küsten weg, Grundwasser versalze, Inseln verschwänden im Meer, so **John Ribat**, Erzbischof von Port Moresby, am 18. Oktober zu *Domradio.de*. Viele Menschen suchten auf Nachbarinseln Schutz, die auf lange Sicht das gleiche Problem ereile. (Quelle: KNA)

24. Heiligabend

„Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.“ (Mt 2,11)
Hoffnungszeichen e.V. wünscht Ihnen und Ihren Lieben ein frohes Weihnachtsfest.



25. Südsudan

Schwere Unwetter trafen im Oktober etwa 893.000 Menschen. 241.000 flohen vor den Fluten in höher gelegene Regionen. 15 wichtige Straßen waren unpassierbar und schnitten ganze Dörfer ab. Besonders betroffen waren die nördlichen Bundesstaaten Northern Bahr el Ghazal, Unity und Jonglei. (Quelle: Der Standard)

26. Äthiopien

Mehrere Portale berichteten im Oktober von einer Erdbebenserie. Gebäude seien beschädigt worden und Erdspalten entstanden. Als mögliche Ursache wird eine auflebende Aktivität des Vulkans Fentale genannt; ein möglicher Ausbruch wird befürchtet. (Quelle: vulkane.net)

27. Weltweit

Das Erreichen des vereinbarten Ziels der *VN*-Staaten, bis 2030 den Hunger zu besiegen, wird laut *Welthunger-Index* 2024 immer schwieriger. Am schlimmsten sei die Lage in Subsahara-Afrika und Südasien, *„sehr ernst“* in Burundi, Jemen, Madagaskar, Somalia, Südsudan und Tschad. (Quelle: Stern)

28. Kenia

In Nordkenia stiegen die Malaria-Fallzahlen: Der Klimawandel mit milden Temperaturen und viel Regen Sorge für die Verbreitung der Stechmücken, so eine neue Studie vom *Schweizerischen Tropen- und Public-Health-Institut* und dem *Kenya Medical Research Institute*. (Quelle: swissinfo.ch)

29. Uganda

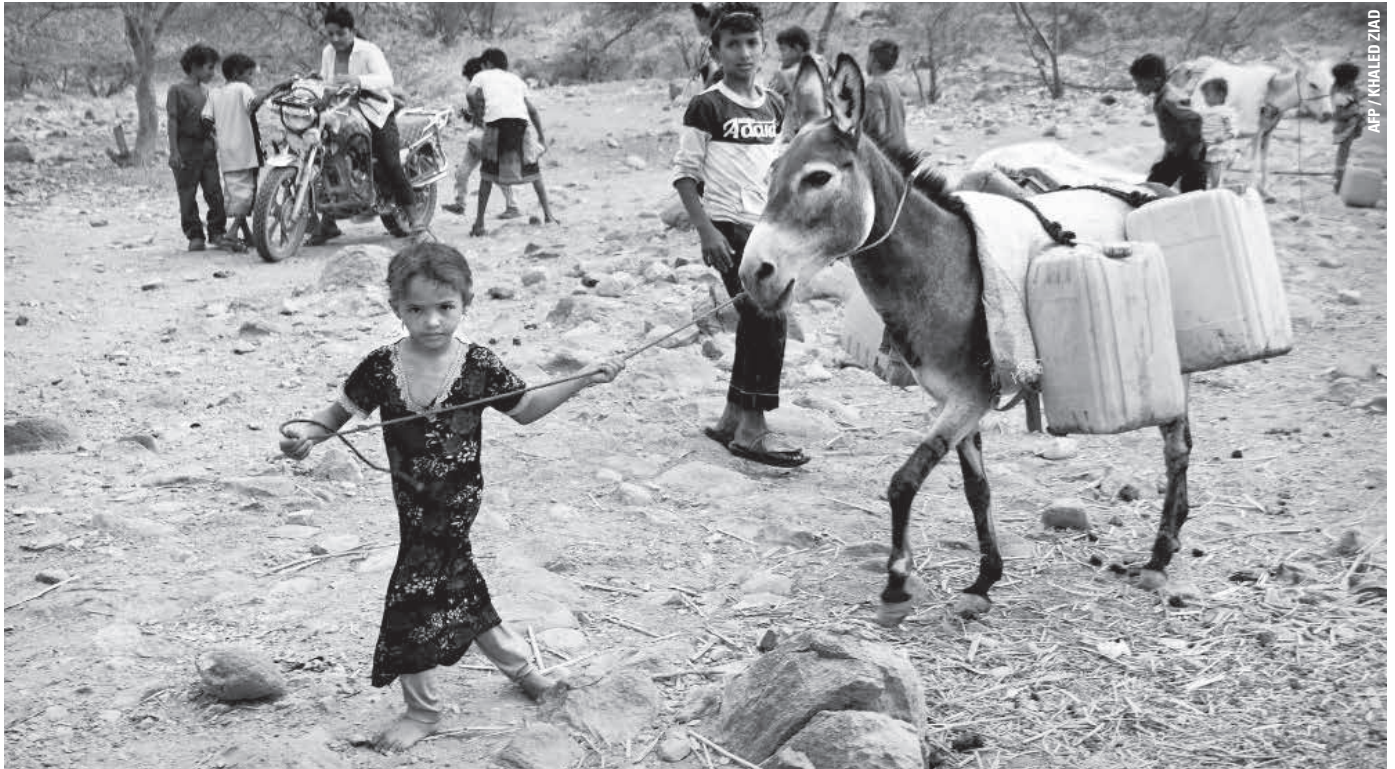
Am 25. Oktober verurteilte das Hohe Gericht in der Stadt Gulu **Thomas Kwoyelo** zu 40 Jahren Haft u. a. wegen Mordes als Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Entführungen und schweren Raubs. Die Taten beging er als Kommandeur der brutalen Rebellengruppe *Lord's Resistance Army* zwischen 1992 und 2005. (Quelle: evangelisch.de)

30. Weltweit

1,1 Mrd. Menschen leben in extremer Armut, über 50 % seien Kinder, so ein *VN*-Bericht vom 17. Oktober. In Konfliktgebieten sei die Armutsquote drei Mal so hoch. Fast die Hälfte der Betroffenen lebten in Äthiopien, DR Kongo, Nigeria und Pakistan. (Quelle: Tagesspiegel)

31. Silvester

Zum Jahreswechsel danken wir Ihnen herzlich für Ihre wertvolle Unterstützung, die es ermöglicht hat, vielen Menschen Hilfe, Hoffnung und Würde zu schenken. Möge das Jahr 2025 Ihnen Frieden, Freude und die Kraft bringen, weiterhin gemeinsam für eine bessere Welt einzutreten. Ein gesegnetes neues Jahr!



APP / KHALED ZIAD

Kinder leiden unter dem Krieg im Jemen besonders: Sie hungern, werden vertrieben, müssen schwer arbeiten und können in vielen Fällen keine Schule besuchen. Im Gouvernement Al-Hudaida leben besonders viele Flüchtlingsfamilien.

Online für Menschen im Jemen spenden



Jemen

Gestohlene Kindheit

Wenn Kinder schwer arbeiten müssen, um ihre Familien zu ernähren, hat Bildung oft keinen Platz. Der Kampf gegen den Hunger ist auch ein Kampf für Kinderrechte.

Abdullah Salem strahlt über das ganze Gesicht – und das wirkt bei dem Jungen wie ein Befreiungsschlag. Gemeinsam mit zwei seiner jüngeren Brüder belädt er sein Moped mit Hilfsgütern. Und natürlich müssen die beiden kleinen Jungs auf dieser wackligen Kutsche auch noch mit aufsitzen. Drei Personen und jede Menge Gepäck auf einem schwächlichen Zweirad – kein ungewöhnlicher Anblick im Jemen, in dem Mopeds und Motorräder vor allem in der ärmeren Bevölkerung nach wie vor das häufigste und effizienteste Fortbewegungsmittel sind. Knatternd der Motor, kreischend die Kinder geht die Fahrt los – eine wahre Glücksfahre für

die Geschwister, die eine entbehrungsreiche und traurige Zeit hinter sich haben.

Harte Arbeit, keine Bildung

Schwer liegt die Last der Verantwortung auf den Schultern von Abdullah. Noch nicht volljährig, muss er bereits die Vaterrolle für seine jüngeren Geschwister einnehmen. Dazu gehört vor allem die Versorgung der Familie, die aufgrund des Bürgerkriegs aus ihrem Heimatort im Distrikt Al-Luhayyah vertrieben wurde. Seit Jahren kennt Abdullah diese Pflicht, denn sein Vater war lange schwer krank, bevor er vor einigen Monaten starb. Mit Gelegenheitsjobs gelang es Abdullah nach und nach,

das Geld für ein gebrauchtes Moped zusammenzubringen. Damit konnte er seine Arbeitsmöglichkeiten erweitern. Er fährt als Bote Waren aus, transportiert gegen einen kleinen Obolus Personen hin und her und kann durch die größere Mobilität die örtlichen Märkte abfahren, um nach bezahlbaren Lebensmitteln für seine Familie zu suchen. Es ist ein Ganztagesjob für den Jungen, der selber fast noch ein Kind ist – und doch reicht das, was er tut, bei weitem nicht aus, um seiner Familie ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Oft leiden er und seine Geschwister Hunger, und seine Mutter isst, wenn es etwas gibt, fast überhaupt nichts. Eine aus einem Raum

und einem kleinen Hof bestehende Lehmhütte ist das Zuhause dieser bitterarmen Familie.

Was Abdullah durch seine schon jahrelange Verantwortung grundsätzlich fehlt, ist eine solide Schulbildung. Genau an diesem Punkt setzt unsere Hilfe an: Kinder müssen geschützt werden, damit sie die Möglichkeit zum Lernen haben. Eine solide Bildung kann den Kreislauf der Armut durchbrechen. Das kann aber nur funktionieren, wenn deren Familien nicht hungern und ein Einkommen haben. Abdullah selbst wird nicht mehr zur Schule gehen – zu lange schon kennt er keinen anderen Alltag als harte Arbeit. Aber für seine jüngeren Geschwister gibt es die Möglichkeit auf Bildung und Ausbildung noch – und Abdullah wünscht sich von Herzen, dass sie diese Chance bekommen.

Hilfe für Kinder in Not

Zusammen mit unserem lokalen Projektpartner *Relief and Development Peer Foundation (RDP)* stehen

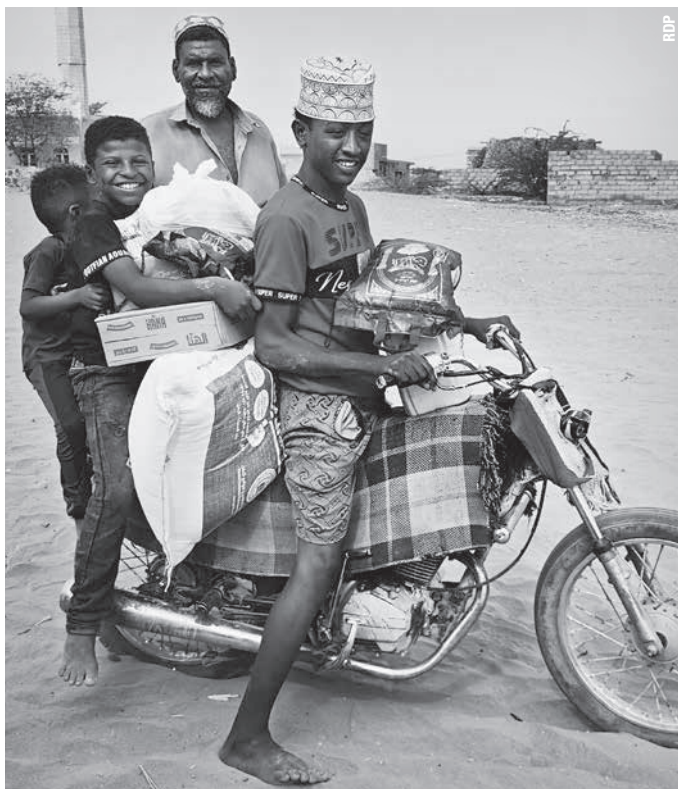
wir seit 2017 Menschen im Jemen mit unterschiedlichsten Maßnahmen bei. Es ist immer ausschlaggebend, welche Form der Hilfe für die jeweilige Zielgruppe passend ist. In unserem aktuellen Projekt, gefördert von *Sternstunden e.V.*, unterstützen wir 2.350 Personen im Distrikt Bajil (Gouvernement Al-Hudaïda). Hierbei geht es vor allem um Bildung und das Wohlergehen von mangelernährten oder auf andere Art bedürftigen Kindern. Rund 2.100 Hilfeeempfangenden (300 Familien) werden dabei Lebensmittel bereitgestellt. Neben der akuten Ernährungshilfe hat dies noch einen weiterführenden Zweck: Haushalte, die über ausreichend Nahrungsmittel verfügen, sind nicht darauf angewiesen, dass ihre Kinder arbeiten oder betteln müssen. 20 Haushalte erhalten Nutzvieh sowie eine Schulung, einen Stall und Futter für die Anfangszeit. Auch zwei berufliche Ausbildungsprogramme sind in Planung – vorrangig für Mädchen und Frauen. Zudem steht die Renovierung

einer Schule auf der Agenda. 250 Kinder werden Lernmaterialien (Blöcke, Stifte, Schulranzen, etc.) bekommen, und während des Schulbetriebs werden Lebensmittel an die Schülerinnen und Schüler ausgegeben.

Mit einer Spende von 20 Euro für Schulutensilien können Sie, liebe Leserinnen und Leser, die Bildung eines Kindes fördern. 85 Euro stellen einen Monat lang die Ernährung eines Haushalts sicher. Auch unsere bewährten Tierzuchtprojekte helfen aus der Armut – mit 350 Euro schenken Sie einer Familie die Möglichkeit zur Selbstversorgung. Mit Ihrer Hilfe unter dem Stichwort „Jemen“ können Abdullah, seine Familie und viele weitere Menschen in ihrer Not Beistand erhalten. Vielen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler



Abdullah Salem kann heute mit seinem Moped, das der Teenager sonst für seine tägliche Arbeit benutzt, eine freudige Fahrt machen: Die Familie erhält Hilfsgüter.



Die jüngeren Kinder der Familie Salem sind auf die Fürsorge ihres großen Bruders Abdullah angewiesen, damit sie und ihre Mutter überleben können.

Protestieren Sie für:

- den Schutz der Zivilbevölkerung
- den Schutz von Christen



Protestieren Sie bei:

Botschaft der Republik Sudan
I.E. Frau Ilham Ibrahim Mohamed Ahmed
Katharinenstr. 17/4
10711 Berlin
Fax: 030 89069823
E-Mail: ambassador@sudan-embassy.de



Christen im Sudan: Sie stellen nur 5 % der Bevölkerung in dem Land, das den Islam als Staatsreligion versteht und in dem die Scharia als erste Rechtsquelle dient.

Protestieren Sie online



Sudan

Christen zwischen den Kriegsfronten

Christen werden offensichtlich sowohl von Rebellengruppen als auch von Einheiten des Militärs diskriminiert und bedroht: durch Zwangsbekehrungen zum Islam und durch Verhaftungen.

Es ist ein Blutvergießen, das vor niemandem Halt macht: Seit April 2023 bekriegen sich im Sudan die paramilitärischen *Rapid Support Forces* (RSF) mit Einheiten des sudanesischen Militärs *Sudanese Armed Forces* (SAF). Mindestens 20.000 Menschen sollen bei dem Konflikt bereits getötet worden sein – doch genaue Opferzahlen zu nennen, ist unmöglich, schreibt die *Deutsche Welle*. Mehr als elf Millionen Sudanesen leben demnach als Binnenflüchtlinge. Über den großen Zahlen geht der Blick auf die Einzelschicksale der Menschen leicht verloren.

Gewalt von allen Seiten

Seit Dezember 2023 kontrolliert die RSF das Dorf Al Thora Mobe (Bundesstaat Gezira), schreibt *Vatican News*. Dort lebten seit 2011 christliche Flüchtlinge aus den Nuba-Bergen. Mit Gewalt würden hier Christen gezwungen, zum Islam zu konvertieren. Wer von ihnen aus Al

Thora Mobe fliehen wolle, werde als Verbündeter der gegnerischen Kriegspartei SAF verdächtigt und brutal bestraft. Auch aus dem Bundesstaat Süd-Kordofan wird von anhaltender „religiöser als auch ethnischer Diskriminierung Angehöriger des Moro Nuban-Stammes“ berichtet. Im Oktober hätten sudanesishe Streitkräfte der SAF in einer Kirche zwölf willkürlich verhaftete Männer festgehalten, die zu einer überwiegend christlichen Gruppe des Stammes gehörten. Seit Mitte Oktober seien sie in den Händen der *Almudada*-Einheit des militärischen Geheimdienstes, berüchtigt für ihre Foltermethoden.

Das Leben im Sudan sei gezeichnet „von massiven Vertreibungen, schwerem Verlust von Menschenleben, unvorstellbaren Zerstörungen sowie körperlichen und seelischen Traumata“, berichtete **Pater Jacob** aus dem Zentrum *Dar Mariam* (*Haus Mariens*), das in der Nähe von Khartum

Binnenflüchtlingen verschiedener Religionen Zuflucht bietet, im Juni 2024 gegenüber dem christlichen Hilfswerk *Kirche in Not*. „Wir haben das Gefühl, der Rest der Welt hat uns vergessen“, schloss er.

Liebe Leserin, lieber Leser, der Beitrag, den wir leisten können, ist nicht zu unterschätzen. Denn wir können den Menschen im Sudan zeigen, dass wir sie nicht vergessen. In unserer Protestnote setzen wir uns bei der sudanesischen Botschaft für Religionsfreiheit und den Schutz der Bevölkerung ein. Bitte helfen Sie mit Ihrer Unterschrift.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler

Mit einem Vermächtnis
können Sie Kindern wie der
kleinen Jamila (5) helfen.



Ihr Vermächtnis schenkt Hilfe schenkt Hoffnung schenkt Liebe

Ja, ich möchte mehr erfahren und die
Ratgeber-Broschüre zugeschickt bekommen.

Vorname und Name

Straße, Postleitzahl und Ort

Telefonnummer / E-Mail (freiwillige Angabe)

In frankiertem Umschlag senden an: Hoffnungs-
zeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz,
oder per E-Mail bestellen: ratgeber@hoffnungszeichen.de



*„Haben Sie Fragen
oder wünschen Sie
unseren Ratgeber?
Ich bin gerne für
Sie da.“*

Rainer Metzing, Ansprech-
partner zum Thema Testa-
ment und Nachlass-Spenden,
Tel. 07531 9450-173, E-Mail:
metzing@hoffnungszeichen.de

Bitte Datenschutz-Hinweis auf der Rückseite beachten.

Abonnieren Sie unseren Newsletter

Es erwarten Sie:

- ✓ **Petitionen**
- ✓ **Einblicke
in unsere Projekte**
- ✓ **Benachrichtigung
bei Katastrophen**
- ✓ **Einladung
zu Veranstaltungen**



Ein- bis zweimal monatlich.
Jetzt anmelden unter:



[www.hoffnungs-
zeichen.de/
newsletter](http://www.hoffnungszeichen.de/newsletter)

14 Jahre für mehr
Menschenwürde

Danke für
Ihre Spende!



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000367629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:



Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Klaus Stieglitz

Vorstand:

Klaus Stieglitz (Erster Vorstand)
Miriam Schütze (Zweite Vorständin)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Manfred Steiner (Vorsitzender)
Stefan Daub (Stv. Vorsitzender)
Ute Felgenhauer-Laier
Pfrin. Sibylle Giersiepen

Redaktion:

Barbara Amann, Eva Amann, Chol Thomas
Dongrin, Eduard Goßner, Michaela Groß,
Sophie Happel, Martin Hofmann, Rainer
Metzing, Talina Oh, Sabrina Pohl, Klaus
Stieglitz, Dorit Töpler

Redaktionsschluss / Auflage:

07.11.2024 / 40.350

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck
(Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter
Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V.
ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG
Postfinance (Schweiz)
IBAN: CH41 0900 0000 8551 3588 8
BIC: POFICHBEXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
(St.-Nr. 09041/07891) ist durch Frei-
stellungsbescheid des Finanzamts
Konstanz vom 13.05.2024 anerkannt
als eine gemeinnützigen und mildtätigen
Zwecken dienende Organisation.

Ja, ich/wir werde(n) Förderpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf
Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

☐ 30,- Euro

☐ _____,- Euro

☐ monatlich

☐ vierteljährlich

Folgende Verwendung: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

☐ weltweit

☐ im Land _____

☐ Menschenrechte

☐ Notlagen & Katastrophen

DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Datum, Unterschrift

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift,
Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450-160
☎ 07531 9450-161

✉ info@hoffnungszeichen.de
🌐 www.hoffnungszeichen.de/service

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

D E 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 [EB Kassel]

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent

Ggf. Spendernr./Aktionsnr./ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name / Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN

D E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: **GENODEF1EK1**

Verwendungszweck

Zuwendung

- EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom
13.05.2024 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützig-
keit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V.
anerkannt. Zuwendungen an den Verein sind daher
nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.
Bis zu einem Betrag von 300,- Euro gilt der quittierte
Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zu-
wendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Name/Quittungstempel

Herzlichen Dank für Ihre Spende! Sollten mehr Spenden
eingehen, als für die beschriebenen Maßnahmen benö-
tigt werden, kommen diese anderen satzungsgemäßen
Maßnahmen Hoffnungszeichens zugute.

SPENDE



Südsudan

Große Qualen hatte Abeny zu erdulden – inzwischen kann das kleine Mädchen wieder lächeln. Dank Ihrer Liebesgaben können wir ihr helfen. Viele Familien im Südsudan leiden Armut und Hunger, doch mithilfe unserer Projektpartner in Rumbek können wir den Menschen Hoffnung und Würde schenken. Bitte spenden Sie 25 Euro für wichtige Spezialnahrung zugunsten eines mangelernährten Kindes. 50 Euro für einen großen Sack Bohnen helfen zahlreichen Hungernden. Vielen Dank!

(Mehr auf S. 4–5)

Spendenstichwort: Südsudan



Jemen

Besonders Kinder leiden unter den Folgen des Krieges. Nach der Flucht aus umkämpften Gebieten leben sie zu meist in großer Armut. Hunger ist ihr ständiger Begleiter, Schulbildung kommt zu kurz. Unser neues Projekt hilft Kindern wie denen der Familie Salem. Mit Nahrungsmittel- und Bildungshilfe unterstützen wir ihre Entwicklung. Mit 20 Euro für Schulutensilien fördern Sie die Bildung eines Kindes. 85 Euro stillen einen Monat lang den Hunger einer Familie. Danke für jede Gabe!

(Mehr auf S. 10–11)

Spendenstichwort: Jemen

Äthiopien

Die Region Afar leidet unter Konflikten und Dürren. Zahlreiche Familien kämpfen täglich ums Überleben. Hoffnungszeichen unterstützt besonders bedürftige Familien mit Nahrungsmittelübergaben, aktuell im Distrikt Yanguddi. Mit 35 Euro sichern Sie einer Person zwei Monate lang lebenswichtige Grundnahrungsmittel. Jede Gabe ist ein Segen – herzlichen Dank!

(Mehr auf S. 3)

Spendenstichwort: Äthiopien

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Die hier beschriebenen Hilfsmaßnahmen zeigen, wie Ihre Gabe durch uns verwendet werden kann. Sollten mehr Spenden eingehen, als hierzu benötigt, kommen diese anderen satzungsgemäßen Maßnahmen zugute.



Pfrin. Sibylle Giersiepen
Ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

Liebe Freunde!

Gottes Wege, sich zu zeigen, so wie in der Bibel erzählt, sind besonders. Dem Mose erscheint er in einem gewöhnlichen, in der Wüste häufigen Busch, der brennt, aber nicht verbrennt. Dem Elia in einem sanften, zarten Wind, ganz anders, als der ihn in großen Naturgewalten vermutet.

Und in der Weihnachtsgeschichte begegnet der, der die ganze Welt erschaffen hat, den Menschen in einem kleinen Kind, das noch nicht einmal ein richtiges Zuhause hat. Hier wird von einem nahen Gott erzählt, einem, der Menschen in ihrer Lebenssituation begegnet. Und sie verändert.

Dem Mose macht er Mut, Elia tröstet er in seiner Verzweiflung. Den Hirten leuchtet in ihrer rauen Welt ein Licht, das heil macht. Das möchte ich glauben: dass Gott auch uns begegnet, sich auch uns zeigt – uns nahe, Mut machend, tröstend, heilend!

Ein gesegnetes Weihnachtsfest

Sibylle Giersiepen

